

# Generationsprojekt Terminal

## Senat und Magistrat beschließen Blexer Bogen als Standort für den Offshore-Hafen

VON GERT-ULRICH HENSELLEK  
 BREMERHAVEN Der Blexer Bogen ist es. Im nördlichen Bereich soll der Schwerlast-Hafen für die Windkraftanlagen auf See entstehen. Das hat der Senat gestern bei einer Bremerhaven-Visite gemeinsam mit dem Magistrat beschlossen. Die Sitzung im Alten Kraftwerk nutzten die Spitzenpolitiker für einen Baustellenrundgang auf der Kaiserschleuse.

Beide Vorhaben sind laut Wirtschaftssenator Martin Günthner (SPD) „Generationsprojekte“ für die Zukunftssicherung der Stadt. „Wir wollen der Offshore-Industrie die besten Voraussetzungen bieten, damit der Wirtschaftsstandort vom Boom der alternativen Energien bestmöglich profitiert“, ergänzte er. „Wenn vor

einem Jahr jemand gesagt hätte, wir würden heute diese weitreichende Entscheidung treffen, hätte ich die Aussage für sehr gewagt gehalten“, resümierte Günthner die kurze Zeit, in der sich SPD und Grünen im Senat auf das Vorhaben verständigt hätten.

„Als Freund der Windenergie“ fiel dem grünen Bau- und Umweltsenator Dr. Reinhard Loske die Entscheidung für das Hafenprojekt nicht schwer. Der Abwägungsprozess zwischen den alternativen Standorten sei aus finanziellen und umweltfachlichen Erwägungen heraus getroffen worden: „Es ist zwar ein Eingriff, aber ein kalkulierbarer“, verteilte er: „Sie sehen einen zutreffenden Umweltsenator vor sich.“

Laut Planungen könnten am

Blexer Bogen bis zu 150 Offshore-Anlagen im Jahr umgeschlagen werden. 240 Millionen Euro soll der Hafen kosten. Dazu kommen Ausgleichsmaßnahmen. Unter anderem müssen zerstörte Wattflächen im Bereich Erdmannsiel künstlich ersetzt werden. Kosten 13 Millionen Euro. Als Baubeginn nennt Günthner 2012. Die Fertigstellung ist für 2014 vorgesehen.

Vorerst ungeklärt bleibt die Zukunft des Flughafens Lüneort. In dessen Einfugschneise werden die Kräne des Hafens stehen. Es droht die Schließung der Hauptstartbahn. „Darüber werden wir uns im Sommer Gedanken machen“, sagt Oberbürgermeister Jörg Schulz (SPD), der gleichzeitig Aufsichtsratsvorsitzender ist.

Der Magistrat werde rechtzeitig eine offshoreverträgliche Nutzung des Flughafens entwickeln.

### Fertigstellung bis 2014

Dass auch ihr Ressort zur Förderung der Windkraft einige Anstrengungen leiste, wollte Renate Jürgens-Pieper, Senatorin für Bildung und Wissenschaft (SPD), in der Sitzung nicht unerwähnt lassen. Den Ausbau der Hochschulen, in die bis 2011 noch rund 12,4 Millionen Euro fließen würden und die Anstiedlung des Fraunhofer Instituts nannte sie stellvertretend für diverse Vorhaben zur Förderung der wissenschaftlichen Infrastruktur in der Stadt.

Bevor der Senat wieder zurück nach Bremen enteilte, tauchten die Mitglieder ins tiefste Innere der Kaiserschleuse ab. Zum dritten Mal habe der Senat in den vergangenen zehn Jahren in Bremerhaven getagt, erinnerte sich Schulz: „Jedesmal fielen richtungsweisende Beschlüsse.“

### Senatsbesuch

2002 tagte der Senat in den vergangenen zehn Jahren erstmals in der Seestadt. Da wurden Beschlüsse zu Innenstadt- und Hafentwicklung gefasst. 2007 fielen Entscheidungen zu den Havenwelten und zum Hochschulausbau, 2010 stand der Offshore-Terminal im Mittelpunkt.

## Ein guter Tag für die Windkraft

VON GERT-ULRICH HENSELLEK

Wichtig, auch wenn der Umschlag immer noch schwächelt.

Für die Windkraftindustrie war das gestern ein guter Tag. Senat und Magistrat sandten ein kraftvolles Signal, dass man im Standortwettbewerb an der Küste noch nachlegen kann. Dafür nehmen die Grünen sogar die Umsiedlung des Säbelschnäblers billigend in Kauf, der auf ein neues Rastgebiet

ausweichen muss. Nur dann können die Wattflächen am Blexer Bogen überbaut werden.

Dass sich der Senat bei dieser Gelegenheit selbst auf die Schulter klopfte, was die Entwicklung der Seestadt angeht, macht nichts. Wenn die Entwicklung in der Windkraft so weiter verläuft wie bisher, werden auch andere applaudieren.

### MEINE MEINUNG



Von einer solchen Geschwindigkeit können die Verfechter anderer Großvorhaben nur träumen. Die Lobby des Hafentunnels beispielsweise. Mehr als zehn Jahre steckt das Vorhaben bereits in der Entscheidungsmühle. Dabei ist er für die Hafenvirtschaft nicht minder